

## 26 Siegfried Shalom Sebba

Tilsit 1897 – 1975 Hofheim am Taunus

Selbstporträt mit Bierglas, 1928

Öl auf Leinwand, 105 × 78 cm (41 3/8 × 30 3/4 in.).  
Oben links signiert und datiert: Sebba. 28.  
[3209] Gerahmt.

Provenienz

Sammlung Wisztyniecki, Königsberg / Suzanne Baumann, Schweiz / Privatsammlung, Europa (2007 bei Grisebach erworben)

EUR 40.000–60.000

USD 47.100–70.600

Ausstellung

Suzanne Baumann. Werke, Sammlung. Aarau, Aargauer Kunsthaus, und Frauenfeld, Kartause Ittingen, 1992/93, Abb. S. 110

Literatur und Abbildung

Karlheinz Gabler: Siegfried Shalom Sebba, Maler und Werkmann. Kassel, Verlag Thiele & Schwarz, 1981, S. 24, Abb. 46 / Auktion 146. Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts. Berlin, Grisebach, 9. Juni 2007, Kat.-Nr. 179, m. Abb.

Zur Provenienz

Laut einer 1981 erschienenen Publikation über den Maler Siegfried Shalom Sebba von Karlheinz Gabler, die gemeinsam mit der Witwe des Künstlers, Henriette Sebba, verfasst wurde, befand sich das Selbstbildnis einst in der Sammlung Wisztyniecki in Königsberg. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung galt das Gemälde jedoch als verschollen. Eigentümerin war demnach Lea Helene Wisztyniecki (1888–1969), geborene Sebba, die Schwester des Künstlers. Sie heiratete 1914 Julius Geuda Wisztyniecki (1877–1924). 1915 kam die gemeinsame Tochter Ruth Erika (1915–1975, verheiratete Shepard) zur Welt.

Lea Helene Wisztyniecki emigrierte 1937 gemeinsam mit ihrer Tochter von Berlin zunächst in die Schweiz (Genf), wo sie versuchten, Teile ihres Besitzes zu veräußern, um die Flucht zu finanzieren. Ob dies gelang und welche Objekte verkauft wurden, ist nicht überliefert. 1941 setzten Mutter und Tochter ihre Emigration in die Vereinigten Staaten fort. Bis heute ist ungeklärt, wann und unter welchen Umständen das Werk den Besitz der Familie Wisztyniecki verließ. Sein Wiederauftauchen nach 1945 in einer Schweizer Privatsammlung legt jedoch nahe, dass es in der Schweiz verblieb und verfolgungsbedingt veräußert wurde.

Das Gemälde ist frei von Restitutionsansprüchen und wird im ausdrücklichen Einvernehmen mit

den Erben nach Lea Helene Wisztyniecki und Ruth Erika Shepard (geb. Wisztyniecki) angeboten. Wir danken Anna Rubin, HCPO, für ihre Unterstützung.

Ein Selbstporträt ist immer ein unmittelbarer Kommentar des Künstlers über sich selbst und seine Kunst. Man hat somit die Gelegenheit, dem schaffenden Geist persönlich gegenüberzutreten. Der scharfe Blick des Künstlers Siegfried Shalom Sebba, der unter der Hutkrempe hervorsteht, trifft unausweichlich den Betrachter dieses Gemäldes. Er sitzt in einem Lokal an einem Tisch, ein Glas Bier und drei Zigaretten vor sich und eine brennende Zigarette in der Hand. Hut, Mantel, Anzug und Krawatte unterstreichen sein mondänes Auftreten, doch ist das Hauptaugenmerk dieses Gemäldes nicht das Kostüm und eine gesellschaftliche Rolle, sondern die Präsenz und der Gestus. Sebba betont die Wahrnehmung, das Sehen an sich, durch den von der Hutkrempe verschatteten Blick.

Sebba arbeitete früh als freier Künstler und als Bühnenbildner und emigrierte 1933 nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten unter Zurücklassung all seiner Werke aus Berlin. Nach Stationen in Basel und Stockholm wanderte er 1936 nach Palästina aus. Im Auftrag des jungen Staates Israel entwarf und verwirklichte er monumentale Wandbilder und Fresken. In dieser Phase verfasste er auch eine Schrift über gestufte Monochromie, psychologische Wirkung der Farbe und assoziative Symbolwerte. Nach dem Krieg förderte die Hofheimer Galeristin Hanna Bekker vom Rath den Künstler, 1968 bezog er ein kleines Haus in ihrem Garten, wo er bis zu seinem Tod 1975 lebte.

